DUDEN

WER HAT DEN TEUFEL AN DIE WAND GEMALT?

Von der Dudenredaktion unterhaltsam erklärt

REDENSARTEN

WO SIE HERKOMMEN, WAS SIE BEDEUTEN

(Immer) nur Bahnhof verstehen

umgangssprachlich: nicht richtig, überhaupt nichts verstehen: Vermutlich geht die Wendung auf die Soldaten zu Ende des 1. Weltkrieges zurück. »Bahnhof« bedeutete »Entlassung«, »Heimkehr« und war für sie sozusagen das magische Wort. Möglich ist auch die Deutung, dass »Bahnhof« hier als Ausgangspunkt einer Urlaubsreise gesehen wird und jemandes Gedanken so beherrscht, dass er für ein anderes Thema keine Ohren hat.

Durch die Bank umgangssprachlich: durchweg, alle ohne Ausnahme: Die Wendung bezog sich ursprünglich darauf, dass alle, die in derselben Bankreihe sitzen, sozial gleichgestellt sind und keiner irgendwelche Vorteile genießt.

Etwas auf die lange Bank schieben umgangssprachlich: etwas aufschieben, hinauszögern: Die übliche Erklärung bezieht sich auf den Umstand, dass früher bei Gericht die Akten auf den Bänken der Richter und Schöffen lagen. Die, die nicht gebraucht wurden, wurden nach hinten geschoben. Waren sie einmal dort, dauerte es längere Zeit, bis der Fall verhandelt wurde.

Jemandem einen Bären aufbinden umgangssprachlich: eine unwahre

Geschichte erzählen: Die Herkunft ist nicht eindeutig geklärt. Duden (Bd. 11, 2013): »Die Wendung geht davon aus, dass es praktisch unmöglich ist, jmdm. (ohne dass er es merkt) einen Bären an- oder aufzubinden.« Andere (z. B. Borchardt und Röhrich): »… dient ›Bär‹ offenbar nur zur Steigerung, um die Last der Lüge besonders deutlich zu machen.« Ähnlich das »Ullstein-Lexikon der deutschen Sprache« unter »aufbinden«: »vermutlich für gleichbedeutend lateinisch imponere = (eine Lüge als Last) aufbürden; ›Bär‹ als Inbegriff einer sehr schweren Last.« Krüger-Lorenzen: »›Bär‹ kommt von dem alten Ausdruck bar, der Last, Abgabe bedeutet. Möglicherweise sind hier auch zwei Redensarten durcheinandergeworfen worden,

nämlich das ältere ›einen Bären anbinden‹ für ›Schulden machen‹ oder einem ›etwas aufbinden‹, einem etwas vorlügen.«
Auch Heinrich Heine äußert sich in den »Reisebildern IV« (Italien. Die Stadt Lucca) einmal in der ihm eigenen witzigen Ironie zu der Redensart: »… was ihnen (d.h. den Bären aus Spitzbergen, die Berlin besuchen, um u. a. gut zu essen) oft mehr Geld kostet, als sie mitgebracht: in welchem Falle einer von den Bären so lange dort angebunden wird, bis seine Kameraden zurückkehren und bezahlen, woher auch der Ausdruck ›einen Bären anbinden‹ entstanden ist.« Hier hat die ältere Redensart mit an- die Bedeutung »Schulden machen«.
Noch anders Raab: »Die Redeformel

scheint in den Gemarkungen von Wien entstanden zu sein. Von 1828 bis 1832 wohnte der Wiener Dichter Castelli in der Bärenmühle auf der Wieden, wo er seine bärbeißigen Anekdoten schrieb, denen er den Namen ›Wiener Bären‹ gab. Die Wiener Bären enthielten manchen ›kalten Aufschnitt‹, sie wurden schnell berühmt und so entstand bald die Redensart: ›Jemandem einen Bären aufbinden‹.« »Kalter Aufschnitt« (zu: aufschneiden) bedeutet »schwer verdauliche Prahlereien«.

Jemandem einen Bärendienst erweisen

umgangssprachlich: jemandem einen schlechten Dienst erweisen: Im Gegensatz zur vorigen ist die Herkunft dieser Redensart bekannt. Zugrunde liegt die Fabel »Der Bär und der